General-Anzeiger Bonn: 15./16. November 2003: Journal S. VII

Die Genesung der Pflege

Qualität und Menschlichkeit trotz Kostendrucks – geht das? Beim Krankenpflegetag in München debattierten Experten über die Zukunft ihrer Berufe

Der Bedarf nach Pflege wird in der Zukunft wachsen – denn auch die Zahl der alten und kranken Menschen wächst. Über die Lage der Krankenpflege diskutierten Experten in München

Foto: dpa

VON JÜRGEN EHLERT

Es kam wie aus der Pistole geschossen. Auf die Frage nach dem ärgerlichsten Störfaktor bei ihrer täglichen Arbeit antwortete Lydia Wintergrün, 25-jährige Krankenschwester an der Berliner Charité, spontan: „Die Ärzte". Was bislang als respektlos und ungezogen galt – die Kritik des Pflegepersonals an den Medizinern –, findet inzwischen neben verlegenem Schmunzeln auch Beifall in der Branche, weil es ein Symptom für das kränkelnde deutsche Gesundheitssystem diagnostiziert.

Nicht dass die Mediziner allein im Kreuzfeuer der Kritik gestanden hätten. Doch zog sich das notorische Ungleichgewicht zwischen den drei tragenden Säulen des Gesundheitswesens – Medizin, Pflege und Verwaltung – wie ein roter Faden durch die Vorträge und Diskussionen beim zweiten deutschen Krankenpflegetag in München. Und wer es nicht schon vorher gewusst hatte, nahm am Ende die klare Botschaft mit nach Hause, dass unser an Bürokratie und zunehmendem Kostendruck leidendes Gesundheitswesen nur genesen kann, wenn die traditionell unterbewertete Pflege – gemeint ist das gesamte Spektrum der Versorgung und Betreuung kranker, behinderter und alter Menschen – eine deutliche Stärkung erfährt.

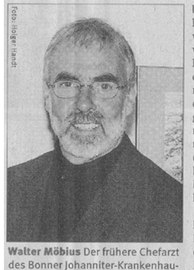

Foto: Holger Hanclt

Walter Möbius Der frühere Chefarzt des Bonner Johanniter-Krankenhauses hat im vergangenen Jahr den Deutschen Pflegetag begründet

„Bleibt angesichts der aktuellen Entwicklung noch genügend Raum für menschliche Zuwendung?", lautete die Themenstellung des Expertentreffens, das seine Premiere im vergangenen Jahr im Bonner Haus der Geschichte erlebt hatte. Eine ebenso verblüffende wie plausible Antwort gab etwa Ralf Böker von der AOK Bonn: Der Wettbewerb, auch und gerade im Gesundheitswesen, entscheide sich über die Qualität, deren wesentlicher Bestandteil die menschliche Zuwendung sei. So gesehen stelle Mitmenschlichkeit keinen Ballast, sondern einen Wettbewerbsvorteil dar und müsse entsprechend gefördert werden, meinte Brigitte Teigeler vom BiblioMed-Verlag. Dies gilt umso mehr vor dem Hintergrund des dramatischen demographischen Wandels unserer Gesellschaft. Nach den Gesetzen des Marktes muss sich an dieser „Nachfrage" des Patienten nach Qualität und Menschlichkeit auch das „Angebot" der Dienstleister orientieren.

Dass die Angehörigen der Pflegeberufe ihr Licht nicht mehr wie in der Vergangenheit unter den Scheffel zu stellen brauchen, belegt eine Studie des renommierten Verlags Reader's Digest, in der die Pflegekräfte unter allen Berufsgruppen als die vertrauenswürdigste eingestuft werden. Eine Einschätzung, für die sich das Pflegepersonal allerdings nichts kaufen kann, solange die Reform der Krankenpflegeausbildung nur schleppend vorankommt und Krankenhäuser aus betriebswirtschaftlichen Gründen reihenweise Ausbildungsplätze in der Pflege streichen. Ein „volkswirtschaftlicher Wahnsinn", wie Experten meinen.

Ob die Einführung von Fallpauschalen auch in Deutschland für das Pflegepersonal Verbesserungen bringen wird, muss die Zukunft zeigen. In den USA, wo es diese Art der Abrechnung von Gesundheitsdienstleistungen schon seit zwei Jahrzehnten gibt, haben die Pflegenden heute einen höheren Ausbildungsstand, mehr Verantwortung im Management und eine weitgehend gleichberechtigte Position im Gesundheitswesen.

„Was ist das bloß für eine Gesellschaft, in der die Supermärkte klimatisiert sind, nicht aber die Krankenhäuser und Altenheime", fragte provozierend Antoinette Spielmann vom Fernsehsender Arte und legte damit den Finger in die eigentliche Wunde des Gesundheitswesens: die mangelnde Beachtung des Patienten, für den doch das ganze System gedacht und gemacht ist. Für ihn habe „die Ethik Vorrang vor der Monetik", wählte Andrea Trenner, Generaloberin der Johanniter-Schwesternschaft, eine griffige Formulierung für das Problem und geißelte ebenso wie Robert Salzl von der Arabella Hotel Holding die um sich greifende „Anonymisierung" der Patienten. Und Maximilian Gassner, Ministerialdirigent im bayrischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, beklagte die einseitige Ausrichtung der Medizin auf die Technik und die Degradierung des Menschen „vom Subjekt zum Reparaturobjekt". Aus alldem folgt die Forderung nach gut ausgebildeten und motivierten Krankenschwestern und -pflegern; denn „nur professionelle Pflege ist auch menschliche Pflege", so Gassner.

Sie begrüße, dass diesem Anspruch im novellierten Krankenpflegegesetz Rechnung getragen und in den Ausbildungszielen der Erwerb personaler und sozialer Schlüsselqualifikationen ausdrücklich genannt werde, schrieb die bayrische Sozialministerin Christa Stewens als Schirmherrin des Pflegetages an dessen Initiator, Professor Walter Möbius. Der ehemalige Chefarzt des Bonner Johanniter-Krankenhauses hatte im Vorfeld der Münchner Veranstaltung mit Unterstützung des Deutschen Forschungszentrums für Luft- und Raumfahrt, der Sparkasse und der Bonner GWI AG sowie weiterer Wirtschaftsunternehmen erstmals den „Deutschen Pflegepreis" ausgeschrieben: Mit ihm werden besonders nachhaltige und innovative Pflegeprojekte geehrt (siehe Kasten).

Nichts zu verteilen gibt es dagegen von der öffentlichen Hand. Die aktuelle Ebbe in den Kassenberge aber auch Chancen, meinte Georg Baum vom Bundesgesundheitsministerium. Denn nur so entstehe der nötige Druck, um alte Zöpfe abzuschneiden und wegweisende Innovationen zu schaffen. In diesem Sinne habe der neu geschaffene Pflegepreis Vorbildcharakter, weil er gezielt Anreize zur Entwicklung innovativer Projekte gebe. „Q + M" (Qualität und Menschlichkeit) heißt das und könnte in Zukunft durchaus zum Markenzeichen zertifizierter Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen werden. Genau das haben sich die Kliniken auf die Fahne geschrieben, die in Kooperation mit der AOK Rheinland, der Deutschen Krebshilfe und der ZNS-Stiftung, des bayrischen Sozial- und des Bundesgesundheitsministeriums ein neues Fortbildungszentrum für Pflege aus der Taufe heben wollen. Anfang 2004 soll es so weit sein, wie Möbius ankündigte – und zwar in Bonn.

Die Preisträger

- **Die Medizinische Klinik und Poliklinik München-Großhadern** für die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Ärzten und Pflegepersonal am konkreten Beispiel der Visite,
- **Der Pflegedienst Schönholzer Heide in Berlin** für ein Kooperationsmodell für die pflegerische Versorgung von Menschen mit Demenz in ambulant betreuten Wohngemeinschaften,
- **Die Kinderstation Pflegezentrum Regnitzau in Bamberg** für ein interdisziplinäres Betreuungs- und Pflegekonzept schwerstpflegebedürftiger Kinder.

Die drei Institutionen teilen sich den mit 10 000 Euro dotierten Preis. Zusätzlich wurden vier Einrichtungen mit Zuschüssen von jeweils 1500 Euro bedacht: die Geriatrische Abteilung des Bonner Johanniter-Krankenhauses, die Asklepios Paulinen Klinik in Wiesbaden, das Institut für Pflegewissenschaft der Universität Basel und die Heimbeatmungsservice Brambring Jaschke GmbH in München. ej